HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Dienstag, den 21. Januar 1913.** **Nummer 9.**

Mädchenhandel.

Mit dem Mädchenhandel, einem Handel, der leider viel verbreiteter ist, als man allgemein annimmt, der eine weitverbreitete Organisation besitzt und von allen erdenklichen Leuten betrieben wird, weil er ein ausgezeichnetes Geschäft darstellt, beschäftigt sich ein verdienstliches, allgemeiner Beachtung zu empfehlendes Buch, das der Schriftführer des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels Major a. D. Wagener im Verlage von Dr. Paul Langenscheidt in Groß-Lichterfelde herausgegeben hat. Nach Wagener setzt sich der Mädchenhandel zusammen aus Ausfuhr, Einfuhr und Uebergangshandel. In Deutschland haben wir hauptsächlich einen Uebergangshandel vom Osten her nach dem Westen. Das Absatzgebiet des Mädchenhandels sind in erster Linie die öffentlichen Häuser. Die Agenten dieser Häuser sind zumeist Juden, und zwar ungarische, polnische und galizische Juden.

Es gibt zwei große Organisationen der Mädchenhändler. In den Listen des deutschen Komitees gegen den Mädchenhandel sind nicht weniger als 1400 Personen verzeichnet, die den Mädchenhandel betreiben, Stellenvermittler, Vermieterinnen, Zuhälter, Impressarien, Masseusen, Hebammen, Auswanderungsagenten. Sie alle suchen sich ein möglichst bescheidenes und unverfängliches Aeußere zu geben, ja, sie nutzen jedes Mittel, um dies Aeußere zu erlangen. Eine bekannte Wiener Mädchenhändlerin war Mitglied von vier religiösen Vereinen. Eine andere Mädchenhändlerin in der Schweiz bevorzugte als Wohnung die christlichen Hospize. Unter den Personen, die sich mit dem Mädchenhandel befassen, spielen auch die Sprachlehrer keine geringe Rolle. Sie verkuppeln die jungen Mädchen, indem sie alle nur erdenklichen Mittel anwenden, um sie zu Fall zu bringen. Bekannt sind die skandalösen Zustände, die sich in Newyork entwickelt hatten. Dort waren drei große Gesellschaften als Mädchenhändler tätig. Man stellte auch fest, daß die Polizisten hohe Bestechungsgelder bezogen, und daß sie infolgedessen die öffentlichen Häuser unbelästigt ließen. Der Polizeipräsident und eine große Anzahl seiner Beamten steckte mit den Mädchenhändlern unter einer Decke. Als dem Polizeipräsidenten nachgewiesen wurde, daß er persönlich Geld von den Mädchenhändlern bekommen hatte, nahm er sich das Leben. Auf die Bestechung der Polizeiorgane werden überhaupt ganz gewaltige Geldmittel verwendet, durch die sich die Händler auch aus den Verlegenheiten ziehen, die ihnen bei den unteren Polizeiorganen zuweilen entstehen.

Major Wagener berichtet u. a. von einem galizischen Mädchenhändler, namens Bahr. Dieser Bahr führte alljährlich mehrere hundert Mädchen nach Konstantinopel aus. Sie wurden in Galata öffentlich für 400 bis 1500 Mark verauktioniert, je nachdem sie das Gefallen der Käufer erregten. In der Nähe von Paris hatte sich eine Bande von Mädchenhändlern aufgetan, an deren Spitze ein angesehener Bürger stand, der Brauereibesitzer Rigal. Der Mann besaß mehrere Hotels und war Präsident aller wohltätigen Vereine. Er hatte einen Kompagnon namens Dumortier. Dumortier hatte einen großen Rennstall und trat in der besten Gesellschaft auf. Diese Bande lieferte Mädchen nach London, Newyork, Venezuela und Transvaal, sie hat Hunderte von Mädchen der Schande zugeführt.

Ueber die Motive der jungen Mädchen und den Weg, den sie machen, weiß Wagener vieles zu berichten. Not, Vergnügungssucht, spielen dabei eine Rolle. Die jungen Mädchen aus Polen, Ungarn, Galizien und Südrußland, die in den ärmlichsten Verhältnissen leben, werden zumeist von Kupplerinnen den Agenten zugeführt, die Agenten verschaffen den Mädchen einen Bräutigam und verheiraten sie; nach allen Regeln der Kunst möchte man sagen. Die Eltern freuen sich, daß ihr Kind solch Glück macht, und dann geht's z. B. nach Argentinien. Wenn sie dort ankommen, ist der Ehemann verschwunden, aber es erscheint ein Freund, er verbringt die Mädchen in die öffentlichen Häuser, dort bleiben sie eingeschlossen, bis sie der Schande verfallen. Viele von den jungen Mädchen werden durch Inserate gewonnen, in denen junge, hübsche und gutgewachsene Mädchen zur Ausbildung als Sängerinnen und Tänzerinnen gesucht werden. Nach Wagener gibt es sogar Fälle, in denen Kupplerinnen als Lehrerinnen in höhere Töchterschulen eingetreten sind. Und das sicherste Mittel, den Mädchenhandel auszurotten, ist nach dem Verfasser des Buches die Beseitigung aller öffentlichen Häuser.

Ohne Zweifel ist die Bekämpfung und Beseitigung dieses schimpflichen Gewerbes ungemein schwierig, und deshalb sollte alles zusammenstehen, um dem Verein zur Bekämpfung des Mädchenhandels seine ohne Zweifel verdienstliche Aufgabe zu erleichtern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. Zur Feier des Festes des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler versammelten sich die Prinzen des Königlichen Hauses und die fürstlichen Ordensritter im Kurfürstenzimmer um $10^3/_4$ Uhr, wo ihnen die rotsamtnen Ordensmäntel angelegt wurden, die anderen kapitelfähigen Ritter in der boisierten Galerie, wo ihre Ordensmäntel bereit gehalten wurden, die neu aufzunehmenden Ritter Admiral Graf von Baudissin, Staats- und Kriegsminister General der Infanterie von Heeringen, Admiral von Holtzendorff, General der Infanterie von Prittwitz und Gaffron und General der Infanterie von Ploetz mit dem Bande des Ordens, in der Brandenburgischen Kammer. Der Ordenszeremonienmeister Graf von Kanitz meldete dem Kaiser die Versammlung und die Bereitschaft der Ritter, und der Kaiser, mit dem Ordensmantel über der Generalsuniform, begab sich unter Vorantritt der fürstlichen Ritter nach der boisierten Galerie, von wo aus sich unter schmetternden Fanfaren der feierliche Zug der gesamten Ritter nach dem Rittersaal zum Beginn des Aufnahmeaktes in Bewegung setzte.

Die Beendigung des Aufnahmeaktes wurde durch Trompetenruf betont, und unter den Klängen einer längeren Fanfare verließen die Ritter in feierlichem Zuge den Saal, in dem die soeben aufgenommenen Ritter voranschritten und der Kaiser als letzter folgte. Der Zug bewegte sich nach dem Kapitelsaal, wo nunmehr der Kaiser als Großmeister ein Kapitel des Ordens abhielt, nur in Gegenwart der 49 Ritter. Der Kaiser nahm dabei in der Mitte der Außenseite der hufeisenförmigen Tafel Platz, neben ihm rechts zunächst der Kronprinz und Prinz Friedrich Wilhelm, links Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold. Gegenüber dem Kaiser saß der Ordenskanzler. Nach Schluß des Kapitels begab sich der Kaiser an der Spitze des wiedergebildeten feierlichen Zuges nach der Schwarzen Adlerkammer, wo die Ordensmäntel abgelegt wurden.

Der Kaiser hörte heute Vormittag im hiesigen Königlichen Schlosse die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals von Tirpitz und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals von Müller.

Bei den Majestäten war heute Abend um 8 Uhr im Königlichen Schlosse (Elisabethsaal) Tafel für die Ritter des Schwarzen Adlerordens.

— Am Freitag wurden im Reichstage zunächst einige kurze Anfragen beantwortet und dann die Etatsberatung fortgesetzt. Die Debatte hat bereits erheblich an Interesse verloren. Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) wies auf die vielfach jämmerliche Bezahlung der Kopfarbeiter hin, worin ihm Staatssekretär Dr. Delbrück beistimmte. Abg. Graf Kanitz (kons.) hielt eine sehr wirksame Rede über Getreide- und Kohlenpreise, ländlichen und städtischen Grundbesitz und über die Rentabilität von Landwirtschaft und Industrie. Das neue Sparkassengesetz müsse auch auf die Banken ausgedehnt werden. Abg. v. Oertzen (Rp.) trat warm für Handwerk und Mittelstand ein. Die großen Warenhäuser sollten stärker zu den Lasten des Staates und der Kommunen herangezogen werden. Es sei zu bedauern, daß viele reichen Leute Kunden der Warenhäuser sind. — Nächste Sitzung Dienstag.

— Am Freitag wurde im preußischen Abgeordnetenhause zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser vorgenommen. Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach erläuterte den Gesetzentwurf und führte aus, man könnte aus den Wasserkräften jährlich 41 Millionen Kilowattstunden gewinnen, die in den Kreisen Kassel-Land, Homberg, Blankenberg, Melsungen sowie den Städten Kassel und Göttingen und anderen kleinen Ortschaften verwendet werden können. Die Abgeordneten begrüßten mit einigen Einschränkungen die Vorlage, die nach kurzer Erörterung an die 17. Kommission verwiesen wurde. Dann wurde mit der zweiten Lesung des Moorschutzgesetzes begonnen. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer verteidigte die Zuständigkeit des Bezirksausschusses in Fragen des Moorschutzes, da viele Moore sich über verschiedene Kreise erstrecken. Das Gesetz werde nur Anwendung für Flächen finden, die mindestens 100 Morgen umfassen. Man dürfte aber auch eine großzügige Urbarmachung der Moore nicht aus dem Auge verlieren. Allein in Hannover kämen 300000 Hektar Moor- und Oedeflächen in Frage. Es wurde nach den verschiedenen Erklärungen der bürgerlichen Parteien ein gemeinsamer Antrag angenommen, die Genehmigung für die Gewinnung von Torf

---

Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 27

Wäre plötzlich eine Kanonenkugel mitten in den Saal unter die lauschende Menge gefallen, im Zerplatzen menschliche Leiber und Gliedmaßen mit sich in die Luft wirbelnd, das Entsetzen hätte unter den Anwesenden nicht größer sein können, als bei diesen wenigen, unerwarteten Worten.

Das ganze Publikum war aufgestanden, um den Angeklagten besser sehen zu können und um nichts von dem Eindruck zu verlieren, den das eben Gehörte auf das Richterkollegium machen werde.

Doch die Richter hatten in ihrem langjährigen Verkehr mit Verbrechern aller Art das Erstaunen längst verlernt. Nur ein bleicher Schimmer der Befriedigung glitt über das fast unbewegliche Antlitz des Präsidenten, als er fragte:

„Ein Geständnis! Also geben Sie zu, das Testament geraubt zu haben?"

Noch einmal blickte der Angeklagte scheu zur Seite, wo Melitta mit gerungenen Händen und noch bleicher als zuvor stand, dann erwiderte er ruhig:

„Ja, ich habe es genommen!"

„Also schreiben Sie," rief der Präsident unter dem lautlosen Atmen des Publikums dem Gerichtsschreiber zu, „der Angeklagte gesteht, das Testament genommen zu haben. Weiter, auf welche Weise haben Sie Ihren Plan ausgeführt?"

Wieder verstrichen einige Sekunden, ehe sich der Angeklagte so weit gefaßt hatte, um zu antworten:

„Meine Kusine — ich bin mit der Mitangeklagten weitläufig verwandt — hatte mir auf mein Bitten zugesagt, mich des Nachts an die Leiche meines Vaters zu führen; ich aber, der genau wußte, daß das Testament, welches mich zum Bettler machte, in dem Sekretär meines Vaters aufbewahrt wurde, ich faßte schon damals den Plan, bei dieser Gelegenheit das für mich ungünstige Dokument zu entwenden, indem ich es aus dem Schubfach raubte und es für immer verschwinden ließ. Und wie ich mir vorgenommen, so hab ichs auch ausgeführt. Meine Kusine hielt zur vereinbarten Stunde das Zimmerfenster offen, ich stieg hinein; meine Kusine erwartete mich dort —"

„Aber das ist ja nicht wahr!" schrie in diesem Augenblick die Angeklagte dazwischen. „Glauben Sie ihm nicht, meine Herren —" und flehend streckte sie die Hände dem Gerichtshof entgegen.

Mit ernster Miene ermahnte sie der Präsident, sich ruhig zu verhalten und das Geständnis mit keinem Worte zu unterbrechen.

„Es ist genau so geschehen, wie ich gesagt," fuhr der Maler fort. „Und wenn dies jetzt die Mitangeklagte bestreitet, so tut sie das in meinem Interesse; ich aber gedenke durchaus nicht mehr, mich reinzuwaschen, sondern bin entschlossen, die reine Wahrheit zu sagen und die Folgen meiner Tat voll und ganz auf mich zu nehmen. Die Mitangeklagte befand sich, wie ich bereits erwähnt, im Nebenzimmer und diese kurze Frist benutzte ich, um mich des Testaments zu bemächtigen. Ich verbarg es unter meinem Mantel, so daß meine Kusine nichts davon bemerken konnte."

„Auf diese Weise wäre also die Angeklagte an dem Diebstahl völlig unschuldig?"

„Allerdings. Ich allein trage die Schuld. Wenn sie sich schuldig gemacht hat, so ist es nur dadurch, daß sie mich Nachts in das Haus eingelassen hat."

„Nun, das wäre noch nichts Strafbares, wenigstens in diesem besonderen Falle nicht," versetzte der Vorsitzende, indem sein Antlitz eine leicht humoristische Färbung annahm. „Sie sind dann aus dem Fenster gestiegen und haben sich nach Hause begeben, wie es die Zeugen ausgesagt haben. Geben Sie zu, daß sich die Sache so abgespielt hat, wie es vorhin an dieser Stelle erzählt wurde?"

„Genau so!"

„Und was haben Sie mit dem Testament gemacht?"

„Ich habe es in derselben Nacht verbrannt."

„Gut. Und Sie," wandte sich der Präsident an Melitta, „haben Sie noch etwas diesem Geständnis hinzuzufügen?"

„Nichts!" erklang es wie ein Hauch aus dem Munde des Mädchens, während es die Hände vors Gesicht schlug.

Hiermit war der Höhepunkt des Prozesses erreicht. Die Beweisaufnahme war beendet und der Staatsanwalt hielt sein Plaidoyer, worin er auf die Schwere des Falles hinwies und zugleich auf die Perfidie des Angeklagten, der nicht nur seine Blutsverwandten habe um ihr rechtmäßiges Erbteil bringen wollen, sondern sich nicht einmal gescheut habe, einen entehrenden Verdacht auf einer Unschuldigen sitzen zu lassen, die er noch dazu zu lieben vorgegeben habe. Denn daß er jetzt selbst seine Schuld eingestanden habe, das habe er sicher nur unter der erdrückenden Wucht der Zeugenaussagen getan. Er beantrage, den Angeklagten nach § 274, Absatz 1, und nach § 243, Absätze 2 und 7, für schuldig zu erklären, während er für die Angeklagte auf Freisprechung plädierte.

Otto Ranzenberg hatte alles mit einer gewissen Gleichgültigkeit angehört; sein Geist schien an anderer Stätte zu schweifen und nur als der Vertreter der Anklage für Melitta ein Nichtschuldig aussprach, leuchteten seine Blicke mit unverhohlener Befriedigung.

Der Rechtsanwalt konnte sich nach dem Geständnis seines Klienten kurz fassen. Er wies in beredten Worten auf die Ausnahmestellung Ottos in seiner Familie hin, daß er sich stets wie ein Zurückgesetzter, ein Ausgestoßener vorgekommen sei, und daß unter dem furchtbaren Eindruck zweier grausamer Schicksalsschläge in seinem erregten Hirn der Plan zu der dunklen Tat gereift sei. Der Gedanke, den geliebten Vater verloren zu haben

auch ferner zu erteilen, wenn ein Besitzer oder Pächter Torf zum eigenen Wirtschaftsgewinn oder zur Torfgewinnung nicht mehr als sechs Personen beschäftigt.

— Das Abgeordnetenhaus verabschiedete heute in zweiter und dritter Lesung den Nachtragsetat für 1912, nahm die Einzelberatungen des Moorschutzgesetzes vor, wobei in der Hauptsache die Instanzenfrage erörtert wurde, und erledigte sodann mehrere Interpellationen und Petitionen, wobei die Eingabe der größeren Landgemeinden um Verstärkung der Fonds zur Unterstützung bei Ueberlastung mit Volksschullasten der Regierung zur Erwägung überwiesen wurde.

— Die Stellung der katholischen Kirche in Deutschland hat Professor Spahn in einer Zentrumsversammlung in Krefeld folgendermaßen gekennzeichnet: „Altes Vorurteil, geschichtliche Erinnerungen stehen uns (Katholiken) tausendfältig entgegen, trotzdem erfreut sich die Kirche, erfreut sich der deutsche Katholizismus einer Rechtsstellung und einer Freiheit in Deutschland, die, gemessen an der Lage in anderen europäischen Ländern, von uns mit Genugtuung hervorgehoben werden kann und muß, auch wenn wir uns vieles Einzelne noch besser und gerechter wünschen."

Ausland.

Amerika. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten nahm ein Gesetz an, durch das Dampfschiffahrtsgesellschaften, die geisteskranke Ausländer ins Land bringen, mit Strafe belegt werden. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung ist eine Geldstrafe von 200 Dollars vorgesehen.

Frankreich. In Versailles hat die Präsidentenwahl der französischen Republik stattgefunden, und zwar wurde der bisherige Ministerpräsident Poincare gewählt. Raymond Poincare ist am 20. August 1850 in Bar-le-Duc im Maasdepartement geboren. Er steht demnach im 63. Lebensjahre. Poincare widmete sich dem Rechtsstudium und übte die Praxis eines Rechtsanwalts mehrere Jahre aus. In den Jahren 1886 bis 1887 war er Kabinettschef im Ackerbauministerium. 1887 wurde er in seinem Heimatsdepartement zum Deputierten gewählt. Hier fiel er durch seine sachliche und klare Behandlung von Finanzfragen auf. Am 4. April 1893 übernahm er im Kabinett Dupuy das Ministerium des Unterrichts. 1894 wurde er zum Finanzminister ernannt. 1903 wurde er in den Senat gewählt. Seit Januar 1912 war er Ministerpräsident.

Großbritannien. Im englischen Unterhaus wurde das Homerule-Gesetz in dritter Lesung mit 368 gegen 258 Stimmen unter ungeheurem Jubel auf Seiten der Ministeriellen angenommen.

Schweden. In Stockholm hat die Eröffnung des schwedischen Reichstags mit einer Thronrede des Königs stattgefunden. In der Thronrede werden die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten als freundschaftlich bezeichnet. Aus Anlaß der Balkankrise seien alle Maßregeln, welche die Regierung für nötig gehalten habe, um jeder Eventualität zu begegnen, getroffen worden. Unter den humanitären und sozialen Entwürfen betont die Rede einen Entwurf über eine allgemeine Altersversicherung.

Vom Balkankriege.

Die von den Botschaftern in Konstantinopel am Freitag übergebene identische Note hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Botschafter von Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien sind von ihren Regierungen beauftragt worden, Seiner Exzellenz dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans die folgende Mitteilung zu machen: In dem Wunsche, der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzubeugen, glauben die genannten Mächte die Aufmerksamkeit der Kaiserlich ottomanischen Regierung auf die schwere Verantwortung lenken zu sollen, die sie auf sich nehmen würde, wenn sie entgegen den Ratschlägen der Mächte die Wiederherstellung des Friedens verhindern würde. Sie würde es nur sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Fortsetzung des Krieges zur Folge haben würde, das Schicksal der Hauptstadt in Frage zu stellen und vielleicht die Feindseligkeiten auf die asiatischen Provinzen des Reiches auszudehnen. In diesem Falle wird sie nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor den Gefahren zu bewahren, denen sich auszusetzen sie ihr bereits widerraten haben und auch weiter abreden. Wie die Dinge liegen, wird die Kaiserlich ottomanische Regierung nach dem Friedensschluß des moralischen und materiellen Beistandes der europäischen Großmächte bedürfen, um die Schäden des Krieges wieder gutzumachen, ihre Stellung in Konstantinopel zu festigen und die weiten asiatischen Gebiete in guten Stand zu setzen, deren Gedeihen ihre wirksamste Stärke bilden wird. Um dieses notwendige Werk zu unternehmen und durchzuführen, würde die Regierung Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans auf die Wirksamkeit der wohlwollenden Unterstützung der Mächte nur dann rechnen können, wenn sie ihren Ratschlägen folgen wird, die von den allgemeinen Interessen Europas und von denen der Türkei eingegeben sind.

Unter diesen Umständen glauben die europäischen Großmächte gemeinsam der Kaiserlich ottomanischen Regierung erneut den Rat geben zu sollen, der Abtretung der Stadt Adrianopel an die Balkanverbündeten zuzustimmen und den Großmächten die Sorge zu überlassen, über das Schicksal der Inseln des Aegäischen Meeres zu befinden.

Gegenüber diesen Zugeständnissen würden die genannten Mächte es sich angelegen sein lassen, den Schutz der muselmanischen Interessen in Adrianopel und die Achtung vor den in dieser Stadt befindlichen Moscheen, religiösen Gebäuden und Grundstücken zu sichern. Ebenso würden sie dahin wirken, daß bei der Lösung der Frage der Inseln des Archipels jede Drohung für die Sicherheit der Türkei ausgeschlossen ist.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 20. Januar 1913.

☍ Personalien. Die Referendare Weglau und Dr. Grüneberg im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

☍ Der Ackerer Wilhelm Borges zu Albaxen, der am Freitag mit einem neuen Gespann Ochsen eine Fuhre Dünger zum Lande fahren wollte, hatte das Pech, da die Tiere flüchtig wurden, unter seinen eigenen Wagen zu geraten und außer einer Kopfwunde zwei Rippenbrüche davonzutragen. Die schwere Verletzung machte die Aufnahme im hiesigen St. Nicolai-Krankenhause notwendig.

♂ Der Gauturntag des Sollinggaues findet am Sonntag, den 9. März in Höxter statt.

♂ Der „Turnverein Höxter" hat den Beschluß gefaßt, eine Kaisergeburtstagsfeier abzuhalten und zwar am Sonnabend, 25. Januar im Hotel zur Reichspost.

♂ Der bisherige Vertreter des 7. deutschen Turnkreises, Herr Kaufmann C. Ahlborn in Göttingen, hat bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl diesen Posten wegen Ueberbürdung seiner privaten Angelegenheiten nicht wieder angenommen und ist an dessen Stelle Herr Realschuldirektor Prof. Erich von Hanxleden in Kassel gewählt worden. Herr Ahlborn ist von S. Maj. dem König von Preußen aus Anlaß seiner Verdienste um die Turnsache im 7. Kreise mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet worden. Die deutsche Turnerschaft ließ ihm die Ehrenurkunde überreichen. Der Kreisturnrat, der Ahlborns Leitung 37 Jahre lang gefolgt ist, ernannte ihn zum Ehren-Vorsitzenden des 7. deutschen Turnkreises.

In der Sitzung der Vereinigung Hannoverscher Handelskammern vom 23. November 1912 führte Herr J. C. Friedrich Buddeberg, Vertreter der Handelskammer zu Bielefeld, folgendes aus:

„Während in Frankreich eine eifrige Propaganda eingesetzt hat, um deutschen Waren dort den Absatz zu erschweren, während in England fremde Waren den Stempel „Not british" tragen müssen, können wir Deutschen die Fremdtümelei noch immer nicht abstreifen. Es hat für die Deutschen einen gewissen Reiz, eine Krawatte mit der Bezeichnung „His Majesty", einen Kragen „Cumberland", einen Hut „New London Style" zu tragen. Leider wird von den Detaillisten und Fabrikanten dieser verwerflichen Sucht zu viel Rechnung getragen, und so findet man denn echt deutsche Ulster mit Bezeichnung „English Fashion", „Tiger Make", „Best Tailor Made", deutsche Krawattenschilder mit Bezeichnungen wie „Persians", „for every Gentleman", „Chessboard Cravat", „the last Fashion"; eine Schlafanzug-Ankündigung mit „Sleep with the double WW Pyjama"; Damenpaletots mit „Fashionable Tailor made Dress", „Ladies overwear Manufakturers". — Es ist eine Schmach, daß wir unsere gute deutsche Ware durch englische Namen erst zugkräftig machen müssen, während man im Auslande unsere Erzeugnisse meidet, nur weil sie deutschen Ursprungs sind. Hat man wohl jemals in England oder Frankreich ein englisches oder französisches Fabrikat mit deutscher Bezeichnung in einer Schaufensterauslage gesehen? — Jeder Ausländer würde sich gewiß kopfschüttelnd von solch einer Geschmacklosigkeit abwenden. Bei uns wird aber garnicht darüber nachgedacht, welche Torheit wir begehen; uns scheint der nationale Stolz noch zu fehlen, der unseren Nachbarn solche Dummheiten von selbst verbietet. Wir fühlen uns im „Bourding house Hotel", im neuen „Picadilly" in Berlin wohl, wir lieben Ausdrücke wie „Nouveauté", „Genre", eine nie wiederkehrende „Occasion", obwohl wir gleich gute deutsche Worte dafür zur Verfügung haben. — Erfreulicherweise gibt es jetzt schon viele deutsche Herren, welche beim Einkauf deutsche Ware verlangen und z. B. deutsche Krawatten mit englischen Bezeichnungen, wie „The last Fashion", „Regence", „For every Gentleman" usw., sich weigern zu kaufen. Soll hier eine durchgreifende Aenderung eintreten, so liegt es an uns Kaufleuten, sie herbeizuführen. Einmütig ist von den Lieferanten zu verlangen, deutsche Ware mit deutschen Bezeichnungen in den Handel zu bringen; dies ist ausdrücklich bei den Bestellungen auszubedingen und alles andere streng zurückzuweisen. Die Fabrikanten werden mit Freuden auf diesen Wunsch eingehen, wie von verschiedenen Seiten auch schon versichert ist. Wird es doch dazu dienen, den Wert deutscher Waren zu heben und das Nationalbewußtsein zu stärken. — Wir wissen, was wir vom Auslande zu erwarten haben, möge die Vereinigung für ganz Deutschland bahnbrechend sein, indem sie diesen Antrag annimmt!

Deutsche Namen für deutsche Ware! das soll unsere Antwort auf das „Not british" sein, mit dem England jetzt die unliebsame Konkurrenz der Ausländer fernhalten will, und einer Herabsetzung deutscher Waren muß es gleich sein, sie mit ausländischen Namen in den Verkauf zu bringen. Das haben wir in der Hand, und das zu beschließen, ist der Zweck dieses Antrages.

Auch die Hilfe der Presse und der kaufmännischen Verbände muß für diesen Gedanken in Anspruch genommen werden. Erstere muß in häufig wiederkehrenden Aufsätzen auf die Verwerflichkeit der Fremdtümelei hinweisen; die kaufmännischen Organisationen aber, sowohl die der Detaillisten als die der Fabrikanten, müssen ihre Mitglieder immer wieder ermahnen, deutschen Waren deutschen Namen zu geben. — Dann wird die Zeit wohl nicht mehr fern sein, in welcher ein Deutscher sich schämen wird, deutschen Waren fremdländischen Namen zu geben, die Käufer aber werden sich weigern, mit ausländischen Namen ausgeschmückte deutsche Ware in Gebrauch zu nehmen.

Deutsche Gladiolenzüchtungen finden wir in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau abgebildet. Es sind Züchtungen der rühmlichst bekannten Firma Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, der es gelungen ist, hervorragende neue Sorten zu züchten. Insbesondere konnte sie nach langjährigen Bemühungen eine sehr wüchsige gelbe Sorte züchten, die „Schwaben" getauft wurde. Eine feine weiße Sorte ist „Europa", eine feine rosafarbene „Amerika". Außerdem ist die Zahl der Sorten, die mit reicher dunkler Zeichnung auf rotem, weißem oder gelbem Grund versehen sind, sehr groß. Die Pflege der Gladiolen ist leicht. Die Zwiebeln werden im April in kräftigen Boden in alter Dungkraft — nicht frischgedüngt — gesteckt und zwar etwa 10 Zentimeter tief. Die Blüte pflegt etwa Ende Juli einzutreten. Im Herbst wird die Zwiebel wieder aufgenommen und frostfrei aufgehoben. — Unsern Lesern wird die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Freigepäck auf Fahrscheinhefte. Eine wichtige Neuerung und Erleichterung im Reiseverkehr ist in Kraft getreten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme von zusammenstellbaren Fahrscheinheften hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß auf diese Fahrscheinhefte Freigepäck nicht in gleicher Weise gewährt wird, wie auf Fahrkarten. Es hat hier für alle zum Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahnen eine einheitliche Ordnung Platz gegriffen, und zwar dahingehend, daß künftighin auf Fahrscheinhefte im gleichen Umfange wie auf Fahrkarten Freigepäck zugelassen wird. Diese Maßnahme hat besonderen Wert für den Verkehr z. B. auf den schweizerischen Bundesbahnen.

Provinz und Nachbargebiete.

Lüttmarsen, 19. Januar. Unser Konsumverein, der z. Zt. 78 Mitglieder zählt, hat im Jahre 1912 einen Gewinn von 1303 Mark und 4 Pfg. erzielt.

Lüchtringen, 18. Januar. Am letzten Sonntag hielt der Kreiskriegerverband Höxter hier eine Delegierten-Versammlung ab, zu der 26 Vereine 36 Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende Herr Postverwalter Rieks-Wehrden eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er besonders den Ehrenvorsitzenden Herrn Landrat Geheimrat Koerfer willkommen hieß. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Delegiertensitzung durch den Schriftführer und dem Bericht des Vorsitzenden über die Vorstandssitzung des Provinzialverbandes in Dortmund trat man in die Besprechung der vom geschäftsführenden Bundes- und Landesverbandsvorstand vorgeschlagenen Erhöhung der Beiträge auf 1,50 Mark pro Mitglied vom 1. Januar 1914 ab ein. Nach lebhafter Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Delegiertentag des Kreis-Kriegerverbandes des Kreises Höxter spricht sich in der Ueberzeugung, daß der Weg, den der Vorstand des preußischen Landes-Kriegerverbandes seit den Kieler Beschlüssen betreten hat und nach seinem Vorschlage im

---

und zugleich seines ganzen Erbes verlustig zu sein, habe ihn erst dazu getrieben, die Gesetze der Gesellschaft und seines Gewissens zu übertreten; er sei schon jetzt genug gestraft, und der Gerichtshof habe alle Veranlassung, über ihn, den Reuevollen und für immer Gezeichneten, Milde walten und ihn seine unüberlegte Tat nicht allzu grausam büßen zu lassen.

Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts und nachdem der Angeklagte erklärt, daß er nichts mehr zu sagen habe, zog sich der Gerichtshof zurück, um schon nach knapp einer Viertelstunde über den Angeklagten das Schuldig auszusprechen, während die Mitangeklagte freizusprechen und sofort aus der Haft zu entlassen sei.

Der Staatsanwalt beantragte für Otto Freiherrn von Ranzenberg in Anbetracht der niedrigen Gesinnung, die er an den Tag gelegt, und im Hinblick auf die erschwerenden Umstände, die in dem unbefugten Einsteigen und in dem Erbrechen des Schreibtisches gefunden werden müßten, zwei Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung, da Fluchtverdacht vorzuliegen scheine.

Bei diesen Worten brach Melitta in bitterliches Schluchzen aus und sank völlig kraftlos und zerschmettert auf die Bank, während Otto noch aschfahler wurde, aber eine merkwürdige Ruhe und Fassung an den Tag legte.

Und als bald darauf der Gerichtshof das Urteil verkündete — ein halbes Jahr Gefängnis, wobei die Untersuchungshaft abzurechnen sei, da drehte er sich kühl um, um an der Seite des Schließers den Saal zu verlassen. Alles strömte in wilder Hast dem Ausgang zu, noch eifrig über das eben Erlebte debattierend.

Schon war auch der Verurteilte bis an die Schwelle gelangt, als Melitta mit einem gellenden Aufschrei auf ihn losstürzte und ihm zurief:

„Otto, was hast Du mir getan?"

Doch der Präsident machte der Szene schnell ein Ende, indem er in schneidendem Tone durch den weiten Raum befahl:

„Die Sache ist beendet, alle haben den Saal zu verlassen!"

Noch einen letzten Blick, in dem sich Trauer mit inniger Liebe paarte, warf der Unglückliche auf seine Braut, dann schritt er hinaus, während sie mit einem dumpfen Laut ohnmächtig zu Boden sank.

11. Kapitel.

Als Frau von der Traun und ihre Tochter, noch ganz erregt von dem Skandalprozeß, das Gerichtsgebäude verließen, um in die elektrische Bahn einzusteigen, kam ihnen Frau von Neudeck mit hochrotem Gesicht nachgelaufen. Als sie sie eingeholt hatte, fing sie sofort an:

„Nun, meine liebe Frau Oberst, was sagen Sie dazu? Ist das nicht schrecklich! Und wenn ich bedenke, daß dieser Mensch noch vor kurzem bei Ihnen verkehrte —"

Frau von der Traun fühlte wohl den Nadelstich; sie kannte Frau von Neudeck genugsam als Intrigantin und Klatschbase, so daß sie sich über die taktlose Bemerkung nicht weiter aufregte. Sie wußte, daß diese Frau sie zu ärgern suchte, wo sie konnte, und sie kannte auch den Grund genau; hatte Frau von Neudeck doch nichts sehnlicher gewünscht und erstrebt, als aus ihrem abgöttisch geliebten Sohn Ehrich, dem Gardeleutnant, und Hilde ein Paar zu machen. Sie hatte die größten Anstrengungen gemacht, alle Hebel in Bewegung gesetzt, doch alles war umsonst gewesen und an dem unerschütterlichen Widerstand Hildes zerschellt; ihr war das Geschniegelte und Gebügelte ein Greuel, wozu bei Erich von Neudeck noch ein affektiertes Wesen kam, das ihn in ihren Augen, die an die Schlichtheit Doktor Waldaus gewöhnt waren, ganz unausstehlich machte. Frau von Neudeck hatte ihr ablehnendes Verhalten, zum Teil ja auch mit Recht, auf ihre Zuneigung zu dem bürgerlichen Doktor geschoben; doch als dieses nur mit dem aufmerksamen Auge wahrnehmbare Verhältnis eines schönen Tages ein plötzliches Ende nahm und trotzdem keine Aenderung in dem Benehmen des jungen Mädchens zu ihrem Sohne eintrat, da mußte sie endlich das Vergebliche ihrer Bemühungen einsehen, und von dieser Stunde an besaß die Familie des Obersten eine geheime Gegnerin mehr, gegen deren mokante Zunge es keine andere Waffe gab, als die peinlichste Vorsicht und ein beständiges „Qui vive!" So lange Frau von Neudeck auf ihrem Gut weilte, ging es ja noch an; denn wenn sie auch eine zahlreiche Korrespondenz führte und darin ihrem spöttischen und hämischen Sinn Genüge leisten konnte, so war dies doch alles nichts gegen die spitzen Reden und Sticheleien, die sie in der persönlichen Unterhaltung anzubringen pflegte.

Sie hatte recht wohl von guten und unterrichteten Freundinnen erfahren, wer augenblicklich der Verhätschelte im Hause des Obersten war, und der Gedanke, daß nun doch ein anderer erreichen sollte, was ihrem Erich nicht geglückt war, selbst wenn es ein Sohn ihrer besten Freundin, der Baronin, war, brachte sie ganz aus dem Häuschen und sie beschloß, sich wenigstens durch üble Nachreden und ironische und ärgernde Bemerkungen schadlos zu halten.

Frau von der Traun wollte ihr jedoch durchaus nicht den Gefallen tun, sich zu echauffieren, denn sie erwiderte nur kühl:

„Ja, man kann sich manchmal gar sehr in einem Menschen täuschen; manche nähern sich unter der Maske der Freundschaft, die sich später erst in ihrer wahren Gestalt entpuppen."

Frau von Neudeck sah die Sprecherin versteckt von der Seite an; die Bemerkung schien ihr doch etwas zu allgemein gehalten zu sein, daß sie ihre psychologischen Forschungen aufgeben mußte. Sie warf denn bloß wie absichtslos hin:

„Ich höre, daß seit einiger Zeit sein Bruder, der Offizier, viel in Ihrem Hause verkehrt?"

„Das stimmt und wird auch in Zukunft so bleiben. Oder sind Sie der Ansicht, daß durch diesen Prozeß ein Makel auf die ganze Familie gefallen ist?"

Januar 1913, die Beiträge für jedes Mitglied vom 1. Januar 1914 ab auf 1,50 Mark zu erhöhen, weiter gehen will, ein dem Kriegervereinswesen verderblicher Abweg ist, dahin aus, daß dieser Vorschlag abgelehnt und der Abweg des Bundesvorstandes verlassen werden muß." Dieser Beschluß wurde einstimmig mit großem Beifall genehmigt. — Als Delegierte zum Abgeordnetentage des Provinzial-Kriegerverbandes, welcher demnächst in Bielefeld stattfinden wird, wurden gewählt folgende Herren: 1. Der Vorsitzende Herr Rieks-Wehrden, 2. der stellv. Vorsitzende Herr Rüscher-Höxter, 3. Rechtsanwalt Scheibner-Steinheim und 4. Herr Hövelmann-Brakel. Es wurde sodann beschlossen, im Jahre 1913 ein Veteranenfest, verbunden mit dem Kreis-Kriegerverbandsfeste zu feiern; als Ort wurde Brakel gewählt. Freudig überrascht waren die Mitglieder des engeren Vorstandes, als ihnen am Schluß der Verhandlungen der Ehrenvorsitzende Geheimrat Koerfer sein Bildnis mit einer Darstellung des ihm zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum vom Kreis-Kriegerverbande Höxter gewidmeten Ehrengeschenkes überreichte. — Im Anschluß an den Delegiertentag folgte die Feier des 39. Stiftungsfestes des Kriegervereins Lüchtringen.

Holzminden, 17. Januar. Im Juli d. Js. feiert die Uniformierte 1. Bürgerschützen-Kompagnie ihr zweites Bürgerfest. Da nun gerade 100 Jahre verflossen sind, wo unsere Vorfahren dem welschen Eroberer das Schwert zerbrachen, womit er jahrelang ganz Europa geknechtet hatte, so hat die Kompagnie beschlossen, ihrer diesjährigen Veranstaltung den Charakter eines historischen Festes zu geben. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange, der Ehrenausschuß ist bereits gebildet und wird in Kürze mit dem Vorstand der Kompagnie das Programm gemeinsam aufstellen, um etwa vorhandenen Wünschen weitgehendst entgegenzukommen. Der Kompagnie wünscht das „H. Krbl.", daß sie in der hiesigen Bürgerschaft allseitige Unterstützung findet.

Ottenstein, 17. Januar. Am Dienstag Abend entstand in dem zur hiesigen Windmühle gehörigen Wohnhaus Feuer, das an den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Ein Pferd und mehrere Schweine sind in den Flammen umgekommen. Auch das Inventar wurde zum größten Teil ein Opfer des Elements.

Paderborn, 17. Januar. Erschossen. Die Unsitte, Gewehre nach dem Gebrauch nicht zu entladen, hat in Leiberg einen traurigen Unglücksfall zur Folge gehabt. Der 11-jährige Sohn des Landwirts Kaiser nahm das in der Ecke stehende Jagdgewehr seines Vaters, zielte auf seine 17-jährige Cousine, drückte los und traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort tot war.

Paderborn, 18. Januar. Der Oberbürgermeister Plaßmann legt sein Amt, in dem er seit 1895 in der erfolgreichsten Weise tätig gewesen ist, mit dem 1. April nieder, um eine Direktorstelle bei der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt zu übernehmen. Die Nachricht kommt überraschend und wird in der Bürgerschaft allgemeines Bedauern hervorrufen.

Lemgo. Der Raubmörder Sternickel ist laut „L. P." nach den Aussagen des Mühlenbesitzers Starke in den Monaten November und Dezember unter dem Namen Behr in der Langenbrückermühle als Müller tätig gewesen. Er wurde am dritten Weihnachtsfeiertage, als er von St. zur Rede gestellt werden mußte, weil er auf eigene Faust die Mühle angestellt hatte, hinausgeworfen. Er hatte St. mit Totschlag bedroht und gegen ihn ein Stück Holz geworfen, das aber sein Ziel verfehlte. Sternickel, welcher sich auf der Wanderschaft befand, war im übrigen ein fleißiger und tüchtiger Müllergeselle.

Barsinghausen, 20. Januar. Durch einen vorzeitig losgegangenen Dynamit-Sprengschuß wurde am Sonnabend Nachmittag der Bergmann Garbe schwerverletzt und starb gleich darauf.

Bielefeld, 17. Januar. 100 Mk. Belohnung. Pferde-Diebstahl. Am Donnerstag, den 16. Januar, Abends 10 Uhr wurde aus der Wirtschaft „Evenshauser Krug" bei Leopoldshöhe in Lippe ein brauner Wallach ohne Abzeichen, mit ziemlich kurz geschorener Mähne und kurz koupiertem Schweif, mittelgroß, gut im Futter, 6-jährig, 1600 Mark wert, gestohlen. Auf dem Pferde befand sich Kutschgeschirr und Halfter. Der Besitzer setzt für Wiedererlangung des Pferdes obige Belohnung aus und ersucht um Nachfrage bei Pferdehändlern pp. und auf Eisenbahn-Vieh-Verladestellen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Wiedererlangung des Pferdes führen können, werden eventl. telephonisch an die nächste erreichbare Polizeibehörde, Gendarmeriestation bezw. an die Kriminalpolizei in Bielefeld erbeten.

Braunschweig, 16. Januar. Ein Schadenfeuer entstand in der letzten Nacht im Restaurant „Walhalla". Das Feuer war in den Wohn- und Schlafräumen aufgekommen, die sich über dem großen Saal im Dachgeschoß befinden und von den Mitgliedern der in der „Walhalla" konzertierenden Musikkapelle bewohnt werden. Als die Mitglieder der Kapelle sich zur Ruhe begeben wollten, schlugen ihnen aus den Zimmern die Flammen schon entgegen. Die Feuerwehr, welche schnell am Platze war, hat das Feuer erfolgreich bekämpft. Die in dem Dachgeschoß liegenden vier Zimmer sind sämtlich ausgebrannt. Die Mitglieder der Kapelle haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Ihre Ersparnisse an barem Gelde hat die Feuerwehr zum Teil in dem Brandschutt gefunden. Das Feuer ist in einem Zimmer entstanden, in dem ein Ofen stand.

Braunschweig, 16. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kaliwerk in Ehmen. Dort fiel der Bergmann Heinrich Geppers in einen elektrischen Motor, wobei er einen Bruch des Unterschenkels und innerliche Verletzungen erlitt. Er wurde mit der Bahn nach Braunschweig ins Herzogliche Krankenhaus gebracht. Zu seiner Wiederherstellung macht sich eine Operation erforderlich. Das Befinden des Verunglückten ist den Umständen nach leidlich.

Münster i. W., 16. Januar. Auf eine Anfrage, ob die geplante Gründung einer Krebs- und Lupusstiftung aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers dessen Willen entspreche, ist aus dem Zivilkabinett des Kaisers an den Ehrenvorsitzenden der Stiftung, den Oberpräsidenten, Prinzen von Ratibor und Corvey, der Bescheid ergangen, daß der Kaiser sich freuen würde, wenn anläßlich des genannten Jubiläums die Gründung und Fundierung einer Krebs- und Lupusstiftung im Anschluß an die Universität in Münster aus freiwilligen Beiträgen zustande käme.

Soest, 17. Januar. Auf der Jagd kam gestern Abend der Photograph Fergen von hier infolge Ausgleitens auf dem gefrorenen Schnee zu Fall. Sein Gewehr, ein Doppellader, entlud sich und beide Schrotladungen zerschmetterten ihm den Oberschenkel. Schwerverletzt wurde er nachher aufgefunden und ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Recklinghausen, 17. Januar. Auf Schacht „Harz" der Zeche General Blumenthal stürzte gestern ein Anstreichermeister einer Nürnberger Firma infolge Fehltritts 600 Meter tief in den Schacht. Als formlose Masse wurde die Leiche zu Tage gefördert.

Ein königlicher Besuch in Fürstenberg.

Schon vor dem 4. September 1812 (s. „Huxaria" Nr. 103, Jahrg. 1912) war König Jérome einmal in Fürstenberg gewesen, am Anfang einer Harzreise August 1811.

Am 4. August 1811 erschienen der Generaladjutant des Königs, General von Klösterlein und der fourier du palais, Major von Gilsa in Fürstenberg und kündeten für den folgenden Tag die Ankunft des Königspaares und des Hofstaates an. Der Oberamtmann Kuntze und der Direktor der Porzellanfabrik, Gerberot, trafen sofort alle Anordnungen, die für den hohen Besuch erforderlich waren. Tausend muntere Hände regten sich, um alle Räume und Säle, alle Plätze und Gärten zu reinigen; die angekommene Dienerschaft des Königs half mit, um alles aufs beste auszuschmücken. Auch die Fabrikräume, die der König besichtigen wollte, wurden festlich geschmückt. Den größten Eifer zeigte der Fabrikinspektor Lungershausen, der noch nie einen König gesehen hatte und dem alles nicht schön genug sein konnte.

Am 5. August, Morgens 10 Uhr, kam der hohe Besuch auf kleinen Gondeln von Carlshafen an; der Troß mit vielen Küchenwagen war über den Solling gekommen. Auf dem großen Schloßplatze herrschte bald ein so großes Gedränge, daß sich niemand rühren konnte. Vor der Galatafel wollte das Königspaar die Fabrik besichtigen und ließ den Direktor Gerberot rufen. Dieser befahl dem Inspektor Lungershausen, sofort die Fabrik zu öffnen. Der arme Inspektor hatte den Schlüssel nicht sofort zur Hand, da nach der anfänglichen Bestimmung die Besichtigung erst nach der Tafel stattfinden sollte. Zornig fuhr Gerberot ihn an, der immer ratloser und verwirrter wurde, und ließ sich in seinem Zorne soweit hinreißen, dem etwas verwachsenen Inspektor mit seinem Spazierstocke einige Schläge zu versetzen. In demselben Augenblick kam der König und hörte die Veranlassung zu dem Streite. Kurz entschlossen trat er die morsche Eingangstür zur Fabrik durch einen kräftigen Fußtritt ein, wofür er durch ein lautes Hoch der Hofgesellschaft belohnt wurde. Dem französischen Direktor verwies er ernstlich seine Roheit und übergab den armen Lungershausen den Händen eines Arztes. Nach der Besichtigung fand eine Galatafel in dem am Abhang nach der Weser zu gelegenen Schloßpark statt. Reiche Geschenke wurden von dem Königspaare verteilt, das durch das schöne Landschaftsbild zu seinen Füßen sehr entzückt war.

Noch an demselben Tage setzten die Majestäten ihre Reise über Göttingen, Northeim nach dem Harz fort, um die Bergwerke zu besuchen. Voll Jubel empfingen die Minenarbeiter die Majestäten, die bei Klausthal aus dem Becher tranken, den König Georg II. von England benutzt hatte. Auf dieser Reise besuchte der König den Brocken. Am 13. August war man wieder in Napoleonshöhe, um am 15. August den Napoleonstag großartig zu feiern.

Noch einmal kurz vor dem Zusammenbruch seiner Herrschaft wollte Jérome die Wesergegend bereisen. Am 1. August 1813 brach er mit kleinem Gefolge ohne Damen auf, um Corvey und von da aus Pyrmont zu besuchen. Kurz vorher, am 2. Januar 1813, hatte er den Fürstbischof Ferdinand von Corvey, den Großalmosenier des Königreiches, zum Großkomtur des Ordens der Westfälischen Krone gemacht. Die beabsichtigte Reise wurde nicht ausgeführt. Bereits in Hofgeismar machte man des schlechten Wetters wegen kehrt. G. Sch.

Aus aller Welt.

* Berlin, 17. Januar. Die neue Flagge und Fahne der Stadt Berlin ist nach jahrelangen Experimenten und Nachforschungen nunmehr endgiltig festgestellt. Sie wird zum ersten Male gelegentlich der Geburtstagsfeier des Kaisers im Rathause prangen.

* Leipzig, 17. Januar. Im Spionageprozeß gegen den 17-jährigen Kaufmann Worg wurde der Angeklagte vom Reichsgericht zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Worg hatte sich eine Karte von Straßburg und Umgegend verschafft und mit peinlicher Genauigkeit alle Festungsanlagen hineingezeichnet. Die Kenntnis davon hatte er sich durch persönliche Studien und durch Photographien verschafft.

* Newyork, 17. Januar. Es sind bisher 279 Schadenersatzklagen gegen die White Stear Line gelegentlich der „Titanic"-Katastrophe hier eingereicht worden. Sie betragen insgesamt nahezu 6 Millionen Dollar.

* Altona, 18. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den 20-jährigen Arbeiter Stefan Danczuk aus Ostra in Galizien, der am 29. Juli 1912 den galizischen Arbeiter Wasylyszyn in der Gemarkung der Stadt Wandsbeck ermordete und beraubte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

* Trier, 18. Januar. Beim Rodeln fuhr in Lösnich an der Mosel ein Mädchen in einen Wagen hinein. Das eine Pferd trat das Mädchen tot.

* Frankfurt (Oder), 18. Januar. Der Raubmörder Sternickel verweigert neuerdings jede Auskunft, und von seinen Komplizen ist außer der bekannten Darstellung der Erdrosselung nichts weiter zu erfahren. Sternickel scheint nach neueren Feststellungen auch in der Rheinprovinz sein Unwesen getrieben zu haben.

* Breslau, 18. Januar. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung" wurden in der vergangenen Nacht wiederholt russische Flugzeuge über der galizischen Grenzgarnison Jaroslau, die mit Scheinwerfern das Gelände erforschten, gesichtet. Gestern Nacht stürzte ein Flugzeug ab, dessen Insasse, ein russischer Stabsoffizier, getötet wurde. Da hierdurch die Spionage bestätigt ward, ordnete die österreichische Militärbehörde für die Zukunft scharfe Beschießung von nächtlichen Flugfahrzeugen an.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

In der am 15. Januar abgeschlossenen Berichtswoche herrscht im Getreidehandel eine feste Tendenz. Am Weltmarkte zeigt sich für Weizen, trotzdem der Versand der nach Europa seitens der Exportländer vom 1. August ab den gleichzeitigen vor einem Jahre um eine Million Tonnen übersteigt, Mangel an greifbarer Ware. Die Ursache liegt einerseits an dem beträchtlich erhöhten Bedarf Italiens und Spaniens und anderseits daran, daß bei der diesmal verspäteten europäischen Ernte und dem für die Drescharbeiten ungünstigen Wetter die Zufuhren zu den Märkten gegen sonst im Rückstand geblieben sind. Man glaubt aber, daß nunmehr die Ausfuhr Argentiniens und Australiens angesichts der ungewöhnlich hohen Erträge dieser Länder in wesentlich größerem Umfange einsetzen wird. Allerdings würden die jetzt zur Verschiffung kommenden Mengen erst in 6 bis 8 Wochen an der europäischen Küste eintreffen, aber dann dürfte mit einer reichlichen Versorgung an Brotfrucht zu rechnen sein. Für die Preisgestaltung kämen jedoch nicht nur die Deckung des Bedarfs in Frage, sondern auch die Entwicklung der jungen Saaten und die politischen Verhältnisse. In Berlin blieben die Zufuhren vom Inlande mäßig groß. Außer den vom Weltmarkt ausgehenden anregenden Einflüssen wirkten auch Käufer für den Export preissteigernd, sodaß die Notierungen um 2 bis 3 Mark sich höher stellten. Auch der Wert des Roggens hob sich, wenn auch nicht im gleichen Maße, unter der Wirkung einiger Nachfrage für den Export. Für Futtergetreide trat gute Kauflust hervor. Gerste war bei geringerem Angebot Rußlands knapp. Hafer war seitens des Auslandes namentlich in besserer Ware begehrt. Für Mais erhöhten Nord- und Südamerika angesichts des Versagens des südöstlichen Europas ihrer Forderungen. Trotz der festen Tendenz blieb das Geschäft am Berliner Markt ruhig, die Unternehmungslust beobachtete Zurückhaltung. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im Mai wie folgt: Weizen 213,00, Roggen 177,00, Hafer 174,75, Mais 146,50.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Zur europäischen Lage.

Paris, 20. Januar. Der „Matin" meldet aus London: Die europäische Lage ist äußerst ernst. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung bezüglich Adrianopels beharrt, werden die Delegierten der Balkanstaaten ohne Zweifel die Verhandlungen abbrechen. Was wird Oesterreich mit seiner einen Million mobilisierten Soldaten tun? Wie wird die Haltung Rumäniens sein? Oesterreich könnte einfach verlangen, daß Serbien sofort auf Albanien Verzicht leiste. Oesterreich würde seine Forderungen der Botschafterkonferenz mitteilen. Die Mächte der Tripolentente werden die Forderungen Oesterreichs nicht acceptieren und die Botschafterkonferenz wäre hiermit zu Ende. In diesem Falle wäre alles aus. Man sagt, Niemand wolle den Krieg, aber sagte nicht der russische Kaiser Ende Januar 1904 zu dem französischen Botschafter: Ein Krieg mit Japan ist unmöglich, denn ich will keinen Krieg! Acht Tage später bombardierten die Japaner Porth Arthur.

Die Lage in Mogador.

Paris, 20. Januar. Wie gemeldet wird, ist Mogador seit 10 Tagen ziemlich von der Welt abgeschlossen. Ein hohes Meer macht das Anlegen von Schiffen unmöglich. Von der Landseite aus wird die Stadt von feindlichen Stämmen bedroht. Die Umgebung von Mogador, besonders in den Kasbahs der Anpluß, die die Straße von Safi beherrschen, ist das Land zum Guerillakrieg gut geeignet, da die Straße von kleinen Abhängen durchschnitten wird. Die französischen Truppen geben sich alle Mühe, um das Land von den Feinden zu säubern. Gestern wurden wiederum 2 Kolonnen angegriffen; es gelang ihnen aber, sich zurückzuziehen, ohne Verluste erlitten zu haben. Der Dampfer „Mengrele" ist mit 670 Soldaten im Hafen eingetroffen. Verschiedene Schiffe und Barken wurden während des letzten Sturmes stark beschädigt.

Oesterreichische Spionage in Rußland.

Petersburg, 20. Januar. In Kiew sind unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Oesterreichs etwa 20 Personen verhaftet worden. Im Gouvernement Tschernigoff landete ein Ballon mit 2 österreichischen Offizieren. Beide wurden verhaftet.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage: Bei heftigen westlichen Winden strichweise Regenfälle.
18. Jan. 7 U. V.	737	4	Regnerisch	
19. „ 7 U. V.	743	4	Trübe	
20 „ 7 U. V.	738	4	Bedeckt	

Wenn Sie eine Köchin engagieren

von ihr aber nur den Morgenkaffee bereiten lassen, so können Sie mit Recht sagen, Sie hätten eine teure Köchin. Dasselbe wird mit Liebig's Fleisch-Extrakt in Ihrer Küche der Fall sein, wenn Sie seine Dienste nicht voll ausnutzen; auch er wird Ihnen teuer erscheinen, obwohl er in Wirklichkeit ein äusserst wohlfeiler Küchenhelfer ist. Wenn Sie sich näher über „Liebig" unterrichten wollen, so verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Broschüre No. 281 von der Liebig Gesellschaft Köln. Die kleinste Packung von Liebig's Fleisch-Extrakt („Liebig-Kugeln") kostet nur 25 Pfg. Es gibt kein besseres Küchenhilfsmittel in seiner Art als

Liebig's Fleisch-Extrakt

Bekanntmachung.

Der städtische Friedhof wird in Zukunft in den Wintermonaten von Oktober bis März einschließlich Nachmittags 5 Uhr und in den übrigen Monaten Abends 9 Uhr für das Publikum geschlossen.

Der Zutritt ist vor 8 Uhr Vormittags im Winter und 6 Uhr Vormittags im Sommer nicht gestattet.

Höxter, 11. Januar 1913.

Der Magistrat.
Farina.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Lüchtringen** beabsichtigt, den sogen. alten Holzmindener Weg Flur 1 Nr. 160, soweit dieser an die den Landwirten Joseph Markus, August Dolle, Ludwig Korte und Friedrich Korte zu Lüchtringen gehörenden Parzellen Flur 1 Nr. 82, 98, $\frac{198}{102}$ und $\frac{199}{102}$ grenzt, einzuziehen.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Höxter, 16. Januar 1913.

Die Wege-Polizeibehörde.
Heilmann.

Polizeiverordnung

über die Benutzung der städtischen Wasserleitung in Driburg.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Driburg Folgendes bestimmt:

§ 1.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Ortsstatuts, betreffend die Benutzung der städtischen Wasserleitung in Driburg vom 28. März 1912, werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Driburg, 17. Januar 1913.

Die Orts-Polizeibehörde.
Der Bürgermeister.
Stock.

Holzverkauf.

Am **Freitag, den 24. Januar 1913,** von Vormittags 10 Uhr ab, werden aus den Freiherrlich von Oeynhausenschen Forsten im Klosterkruge in Marienmünster nachstehende Hölzer meistbietend verkauft:

Forstort Oldenburger Köpfe 12a, b, Mittelberg 12d, e:

Eichen: 12 rm Kampfähle.
Buchen: 200 rm Scheit u. Knüppel, 600 rm Stangenholz, 180 rm Reiser.
Fichten: 470 Stangen I/III, 200 Stück IV/VII Kl.

Forstort Münsterholz 1e:

Fichten: 620 Stangen I/III, 750 Stück IV/VII Kl.

Forstort Ulenbruch Abt. b, f:

Eichen: 100 rm Stangenholz.
Fichten: 600 Stangen I/III, 900 Stück IV/VII Kl.

Marienmünster, 17. Jan. 1913

Der Oberförster.
Ernst.

Haus-, Land- und Garten-Verkauf.

Samstag, 25 Jan. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
soll der Grundbesitz der Frau Wwe **Heinr. Pilger, Höxter,** wegen Fortzugs nach Amerika, auf dem Büro des Unterzeichneten, Neuestraße 12

a. **Wohnhaus, Hintergebäude, Hausgarten mit Obstbäumen,** in der Stummrigenstraße Nr. 8 gegenüber Wassermeyer
b. **1½ Morgen sehr gutes Gartenland,** im Brückfeld links, links am Wege hinter Schwietes Garten
c. **1 sehr guter Garten,** ⅛ Morg. groß, im Brückfeld vorn rechts am Boffzer Wege hinter Montags Garten

meistbietend verkauft werden.

Das Haus hat Laden mit Schaufenster und Geschäftslage, auch kann dasselbe jeden Tag besichtigt werden, da Frau Pilger noch anwesend.

Der Generalbevollmächtigte:
Jürgens.

Minna Henkel
Wilh. Timmermann
Verlobte.
Höxter, im Jan. 1913.

Ein guter Rat!

Wer ein Brennmaterial haben will, das in jeder Beziehung gut und vorteilhaft ist, wähle:

Rheinische Union-Brikets

Das rheinische Union-Briket verbrennt

geruchfrei und sparsam.

Das rheinische Union-Briket ist überall schnell beliebt geworden und es wird von sehr vielen Hausfrauen auch dort bevorzugt, wo es etwas teurer ist, als andere Briketmarken.

Die Hausfrau, welche erst einmal Union-Brikets gehabt hat, wird sie wohl nie mehr entbehren wollen, und zwar wegen der grossen Vorteile und Annehmlichkeiten, welche dies wirklich ideale Feuerungsmaterial in sich vereinigt.

Man achte bei der Lieferung genau auf die Marke **„Union".**

Erhältlich durch:

S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
A. Lauenroth, Höxter a. W., Fernsprecher 3,
Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld,
Herm. Topp, Bruchhausen bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2,
C. Nolte, Amelunxen
und durch viele andere Kohlenhandlungen.

Haupt-Vertr.: Paul Kindler & Co., Hannover, Georgstrasse 20.

Oeffentliche Versammlung
des Hansa-Bundes
Dienstag, den 21. Januar 1913
Abends 8½ Uhr
im Hôtel „Stadt Bremen"
Herr Syndikus **Brandt** — Berlin — spricht über
„Moderne Mittelstandspolitik."
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Ortsgruppe Höxter des Hansa-Bundes
Der Vorstand.

Geschäftsverlegung.

Dem geehrten Publikum von Höxter und Umgegend zur höfl. Mitteilung, dass ich mein

Schuhwaren-Geschäft

nebst

Maß- und Reparatur-Werkstatt

von Westerbachstrasse 33

:: nach Marktstrasse 23 ::

(gegenüber der Firma C. Schæfer)

verlegt habe.

Indem ich mein Schuhlager bedeutend vergrösserte, bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Bei vorkommendem Bedarf mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

J. Grewe, Schuhmachermstr.

Den geehrten Herrschaften von Höxter und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich beabsichtige, nach Ostern einen

Kursus für Anstandslehre und Tanz-Unterricht

zu geben.

Ausgebildet vom Königl. Tänzer und Ballettmeister Herrn **P. Mürich** in Berlin fühle ich mich den Anforderungen gewachsen.

Ich übernehme das Einstudieren von

Quadrillen, Charaktertänzen usw.

Anmeldungen erbeten.

Liste zum Einzeichnen liegt im Hôtel ***Daum*** aus.

Hochachtungsvoll

Else Jacobssen.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt. à St. 50 Pf. bei: **G. Freytag, W. Maull.**

Ballschuhe

in grosser Auswahl
von 2 Mk. an
empfiehlt
F. Horst,
Westerbachstr.

Garten-Versteigerung.

Dienstag, 21. Jan. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
soll auf dem Büro des Unterzeichneten, Neuestraße 12
1 ganz nahe gelegener guter Garten,
ca. ⅛ Morgen groß, unmittelbar hinter der Kaserne der 3. Komp. vorm Petritor, für Rechnung der Erben Kaufmann **J. Bernstein** hiers., meistbietend verkauft werden. Zuschlag wird erteilt.

Jürgens.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haar-schinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.





Hübsch
Möbl. Zimmer
(evtl. Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten.
Albazerstraße 9.

Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.
Kurse vom 18. Januar 1913.

3½ %	Deutsche Reichsanleihe	88,70	
4 %	desgl.	100,—	
3½ %	Preußische Konsole	88,70	
4 %	desgl.	100,—	
4 „	Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen	98,90	
4 „	Westf. Prov.-Anl. IV	98,10	
4 „	Hessische Landeshypoth.-Bank-Komm.-Obl. X—XII	99,20	
4 „	Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX	96,80	
4 „	Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI	97,—	
4 „	Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII	96,80	
4 „	Hannoversche Bodenkreditbank Pfandbriefe XV	97,50	
4 „	Norddeutsche Grundkreditbank Pfandbriefe XVII	96,25	
4 „	Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610	97,—	
4 „	Posener Stadtanl. v. 1905	97,30	
4 „	Mindener Stadtanl. v 1909	97 50	
4	Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2	99.10	
4½ %	Russische Staatsrente 1905	100,—	
4 %	Ungarische Goldrente	89,50	
4 „	Ungarische Kronenrente	84,25	
	Vorwohler Portl.-Cem.-Aktien	235,50	
	Marienborn-Beendrf. Klb.-Akt.	140,75	
	Lübeck-Büchener Klb.-Akt.	181,—	
	Oesterreichische Staatsb.-Akt.	—,—	
	Oesterreichische Südbahn-Akt.	21,30	
	Warschau-Wiener Eisen-Akt.	—,—	
	Deutsche Bank-Aktien	254,10	
	Dresdner Bank-Aktien	156,90	
	Darmstädter Bank-Aktien	122,50	
	Norddeutsche Lloyd-Aktien	122,30	
	Hamb. Amer. Paket-Aktien	157,30	
	Hansa-Dampfschiff-Aktien	298,—	
	Bochumer Guß-Aktien	217,50	
	Laura-Aktien	172,—	
	Phönix-Aktien	262,60	
	Gelsenkirchener Aktien	197,30	
	Harpener Aktien	193,80	
	Rheinstahl-Aktien	164,40	
	Edison-Aktien	240,25	
	Siemens & Halske	217,—	
	Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt.	25,—	

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Kaufmann

Albrecht Aschoff

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an

Höxter, den 18. Januar 1913

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau **Julie Aschoff,** geb. Büttner
und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr statt. Trauerfeier 3 Uhr im Hause.

Frauenbund.
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, 21. Januar,
Nachmittags 5 Uhr.
Vortrag einer auswärt. Dame
über:
Neue Rechte, neue Pflichten.
Gäste sind willkommen.

Genesende,

die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- u. Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel u. macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Ich bin zum
Königl. Notar
ernannt!
Carlshafen (a. d. Weser),
den 16. Januar 1913.
Konrad Bindewald,
Rechtsanwalt.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Städtisches Schlachthaus Höxter
verkauft **Dienstag, 21. d. Mts.,**
Morgens von 8—½9 Uhr
frisches Rindfleisch,
per Pfund 55 ₰.

Frische Bückinge und Sprott

empfiehlt **A. Lauenroth.**

Köchin.

Junges Mädchen (evang.) sucht in besserem Hause Stellung als Köchin zum 1. April in der Weseregegend, Höxter bevorzugt.

Offerten unter Nr. **112** postlag. **Beverungen.**

König Wilhelms-Gymnasium.

Zu der am **27. d. Mts.,** Vormittags 10¼ Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden

Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

werden die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Anstalt ganz ergebenst eingeladen.

Im Namen des Lehrerkollegiums
Hartmann, Direktor.

Fahnen Reinecke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Diejenig. Personen,

deren Anträge bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft abgelehnt sind oder zwecks Versicherung sich einer ärztlichen Untersuchung nicht unterziehen wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter Nr. **724** in der der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zu kaufen gesucht:
1 kl. gut erhaltene Kochmaschine
1 Ansetzbügeleisen, gebraucht
1 verstellb. Büste für Schneiderinnen. Schriftl. Off. unt. Nr. **723** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren

eine **runde goldene Brosche** auf dem Markt oder der Grubestraße und Corveyer Allee. Wiederbringer erhält Belohnung.

Frau Pastor **Kuhr, Amelunxen.**

Zum 1. April ein in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen gesucht.
Emil Gæde.

Zum 1. April tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
gesucht. **Friedrichstraße 1.**

Ordentl. Mädchen

für Haus und Küche zum 1. März oder April gesucht.

F. Rüscher.

Möblierte Zimmer,

evtl. mit Pension, sofort oder zum 1. April an einzelne Dame zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl. 1725

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme nebst Kranzspenden beim Tode und Begräbnis meiner lieben mir unvergeßlichen Frau und unserer guten Mutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Gräbke am Grabe sagen innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Evers.